



Daniel Glauser bringt täglich bis zu 800 Personen von einer Seite der Aare zur anderen. Und findet als Fährmann jedes Mal auch ein Stück zu sich selber. EIN PORTRÄT VON CARMEN EPP (TEXT UND BILDER)

Übersetzer auf der Aare

Wer vom Bahnhof Bern auf der Ostseite der Aare in Richtung Thun läuft, wähnt sich schon bald in einer Art Märchenwelt. Nach dem Tierpark Dählhölzli wird der Buchen-Mischwald am Ufer immer dichter, während rechts die Aare in einem unwirklichen Blau dahinplätschert. Efenau – passender könnte die Parkanlage an der Aare kaum heissen.

Nach einer Stunde Fussmarsch vom Bahnhof trifft man auf eine nicht weniger märchenhafte Szenerie an der Aare: Ein kleines Holzhäuschen versteckt sich linkerhand zwischen den Bäumen, auf der Veranda ein Tisch, auf dem aus einer Tasse Dampf aufsteigt. Durch das Fenster ist Daniel Glauser zu sehen. Er sitzt an einem kleinen Pult, sein Gesicht wird vom Licht des Bildschirms beleuchtet, von dem er rasch aufblickt, um zu winken. «Einen Moment», sagt er. «Bin gleich so weit.»

Erinnerung an Kanada

Vor einem Bildschirm sitzend: So hat der heute 60-Jährige viele Jahrzehnte seines Berufslebens verbracht. Nach einer Lehre als Hochbauzeichner und dem anschliessenden Studium an der Fachhochschule war Glauser als Architekt tätig. Er baute verschiedene Firmen auf, leitete zehn Jahre lang ein eigenes Architekturbüro und war zwanzig Jahre im Bereich der Wiederverwendung und Bauteilbörsen tätig. «Vor zehn Jahren habe ich dann ge-

merkt, dass mir etwas fehlt», sagt Glauser, bevor er zu einem Schluck Tee ansetzt, «und zwar das Unmittelbare.» Bis dahin sei er stets mit Projektarbeit beschäftigt gewesen, also mit Vorhaben, die in der Zukunft lagen, die aber nach der Planung für ihn abgeschlossen waren. «Ich war bei meiner Arbeit selten im Hier und Jetzt», sagt er. «Das hat mir gefehlt.»

Glauser erinnerte sich an eine Zeit, in der er ein solches Leben geführt hatte, als er während eines Zwischenjahrs vor dem Studium in Kanada in einem Camp in der Natur mitarbeitete. Auf der Suche nach Alternativen

«Ich war bei meiner Arbeit selten im Hier und Jetzt. Das hat mir gefehlt.»

musste Glauser jedoch feststellen, dass er für viele Berufe in der Natur bereits zu alt war. «Als Gärtner kann man mit über 50 Jahren nicht mehr neu einsteigen», erzählt er. «Und für die Berufsfischerei wird man in dem Alter nicht mal mehr zur Prüfung zugelassen.» Glauser schmunzelt. «Auch das war eine spannende Erfahrung.»

Im Herbst 2016 fuhr der Berner mit dem Velo wie so oft an der Aare von Bern Richtung Thun und machte bei der Bodenacker-Fähre halt. Bei einem Tee mit dem Fährmann erwäht dieser beiläufig, dass er bald pensio-

niert wird. «Kurz darauf folgte der Impuls: Fährmann, das ist es!» Er bewarb sich, bekam die 50-Prozent-Stelle, absolvierte die Prüfungen als Kapitän des 16-Personen-Passagierschiffs und gab nach und nach seine eigenen Firmen ab. Seither ist er nur noch auf Mandatsbasis in seinem alten Beruf tätig.

Mikrokosmos Aare

Und so ist Glauser heute hier in seinem vierten Jahr als «Fährima» – und hat gefunden, was ihm damals fehlte: das Unmittelbare der Natur. Denn auch wenn sich sein Arbeitsplatz auf einen knapp 70 Meter langen Bereich zwischen Fährhaus und dem anderen Aareufer beschränke, so sei das doch ein unglaublicher Mikrokosmos mit unterschiedlicher Flora und Fauna in einem Naturschutzgebiet, in dem er sich bewege. Glauser nennt etwa den Eisvogel, den er während seiner Arbeit immer mal wieder sieht, erzählt von Wasseramseln, Bibern, und sogar ein Storch sei schon mal vorbeigeflogen. «Hier hat sich ein Rotschwänzchen ein Nest gebaut und die Amsel da oben hat heuer sogar dreimal gebrütet», sagt Glauser und deutet unter das Dach des Fährhauses. Da lässt sich gleich neben der Veranda kurzerhand ein Eichhörnchen blicken und beim Essen beobachten.

Ab und zu ertönt die Klingel, mit der Gäste am Fährsteg signalisieren, dass sie gerne ans andere Ufer gefahren werden möchten.

Darunter auch immer wieder Fahrgäste mit Hunden. «Ich habe ganz viel gelernt über die Beziehung zwischen Halterinnen und Haltern und ihren Hunden», erzählt Glauser. So spiele der Vierbeiner ganz unterschiedliche Rollen: als Beziehungersatz, Begleitung oder Animator zum Rausgehen. «Und dann gibt es Personen, die mit ihren Hunden sprechen wie mit einem Menschen – unglaublich!»

Nach den Fahrten nimmt Glauser wieder auf der Veranda des Fährhäuschens Platz – bis zum nächsten Klingeln. An diesem Tag sind es einige Fahrgäste, im Sommer bis zu 800, an einem regnerisch-kalten November-Tag auch mal nur eine Handvoll. Ist das dann nicht langweilig? Glauser verneint. «Ich warte nicht auf Gäste», stellt er klar. «Sonst würde ich spätestens nach zwei Stunden wahnsinnig werden.» Stattdessen genieße er es, einfach dazusitzen und – zu sein. «Wir sind ja schliesslich Human Beings, nicht Human Doings», fügt er mit einem Schmunzeln an.

Logbuch eines Fährmanns

In solchen Momenten des Daseins und Schauens, was ist, merke man erst, wie unglaublich die Tiefe in der Natur ist. «Und die kann auch unangenehm sein.» So lerne er sich während seiner Tätigkeit als Fährmann auch immer selber kennen. «Das ist ein riesiges Privileg. Denn Jobs, in denen man auch Zeit hat, sich selber zu erleben, gibt es nur selten.»

So ganz ohne Zeit am Bildschirm geht aber auch die Arbeit als Fährmann nicht. So führt Glauser am Computer im Fährhaus ein Logbuch mit Eintragungen zu Messdaten der Aare, über das Wetter und die Anzahl der Passagiere des Tages. Daneben notierte er sich auch Beobachtungen in der Natur, Gespräche mit den Gästen und Hintergründe aus seinem Alltag als Fährmann. Nach dem ersten Jahr veröffentlichte er einige dieser Logbucheinträge online in einem Blog.

Nun ist der Inhalt dieses Blogs auch in Buchform erschienen. In «Aare – Logbuch eines Fährmanns» sind Glauzers Beiträge von Juni 2018 bis Juni 2019 festgehalten. Damit wird Glauser gleich doppelt zum Fährmann: Er bringt nicht nur Passagiere vom einen Ufer zum anderen, sondern auch die Erlebnisse, die er dabei macht, zur Leserin und zum Leser. Und ähnlich wie bei seinen Überfahrten hält er sich auch im Buch zurück und ist auch hier ein Übersetzer.



Daniel Glauser: «Aare. Logbuch eines Fährmanns», gebunden, 176 Seiten, Lokwort Verlag, ISBN: 978-3-906806-33-4, Fr. 34.–

Daniel Glauser auf dem Schiff der Bodenackerfähre in Muri.

